

Ein Wochenende im Hochgebirge

Durchs Leitertal auf das Böse Weibele und zurück durch das Gössnitztal



Am Wochenende vom 24. bis 25. Juli hatten wir das Vergnügen, zu einer Bergtour auf das Böse Weibele in der Schobergruppe aufzubrechen. Organisiert wurde diese Tour von der Ortsgruppe Unteres Drautal, Tourenführer Bruno Rauter brachte uns vier Teilnehmer gemeinsam mit Tourenführerin Jutta Mainhart auf den Gipfel in 3.119m Höhe. Die beiden erfahrenen Tourenger hatten immer ein offenes Ohr für unsere Fragen und ließen nichts zu wünschen übrig, daher gleich zu Beginn ein herzliches Danke an die beiden. Trotz schlechter Wettervorhersage fanden wir uns um acht Uhr morgens am Treffpunkt in Feistritz/Drau ein und brachen auf nach Winkl bei Heiligenblut, von wo aus es zu Fuß weiterging. Da die Tour sich über zwei Tage erstreckte und es aufgrund der aktuellen Situation bis zu unserem Etappenziel, der Glorer Hütte, keine bewirtschafteten Hütten auf dem Weg gab, waren unsere Rucksäcke schwer. Jause, ausreichend Tee oder Wasser und Schlafsack mussten ebenso Platz finden wie Toilettenartikel und diverse andere, unverzichtbare Dinge.

Die erste Wegstrecke, ein richtiger Wadlbeißer, führte uns bis zur Trogalm. Diese wird nicht umsonst Tor zum Leitertal genannt: Von dort aus öffnete sich der Blick ins prächtige Hochtal, durch das unsere Wanderung weitergehen würde. Dem glasklaren Wasser der Leiter entlang durften wir, neben den weit verbreiteten Blumen wie Enzian und Arnika, Seltenheiten wie Türkenbundlilien, Edelweiß, Kohlröschen und Bergastern bestaunen. Nicht selten kam es vor, dass einer von uns die Kamera zückte, um die Farbenpracht, Wassergewalt und prächtigen Ausblicke festzu-

halten. Die drei Leiterköpfe mit Höhen zwischen 2.400 und 2.900m sowie das Schwerteck und der über 3.000m hohen Schwertkopf begleiteten uns lange Zeit, gelegentlich konnten wir auch einen Blick auf den Glockner erhaschen. Drehten wir uns um, reichte die Sicht bis zum Sonnblick. Besonders bei kleinen Rasten entlang des Weges genossen wir diese Aussicht, auch auf die kleinen Almhütten, die das Leitertal säumen. Zufrieden und bester Stimmung erreichten wir nach fünf Stunden und 1.360 Hm die Glorer Hütte. In gemütlichem Ambiente durften wir, vom tollen Hütten-Team betreut, ein wahrhaftiges Sterne-Menü verspeisen. Schon fast hatten wir vergessen, dass der Tag mit einer schlechten Wettervorhersage begonnen hatte. Das abendliche und nächtliche Hagelgewitter erinnerte uns jäh daran. Trotzdem verbrachten wir eine angenehme Nacht, bevor es nach einem stärkenden Frühstück los zu unserem eigentlichen Ziel, dem Bösen Weibele, ging.

Der Sonntag begann schon fast kalt und mit dichten Wolken am Himmel. Nichtsdestotrotz brachen wir um sieben Uhr dreißig auf, um die letzten 700 Hm bis zum Gipfel zu erklimmen. Das erste Teilstück von der Glorer Hütte bis zum



Gernot-Röhr-Biwak am Kesselkeessattel auf 2.912 m verlief angenehm. Von dort aus dauerte es nur noch eine halbe Stunde bis zum Gipfel, allerdings mussten wir hier einige Schneefelder queren. Zum Glück war der Schnee so weich, dass keine Grödel notwendig waren. Nach einer kurzen Kletterpassage standen wir endlich am Gipfelkreuz. Wir alle waren glücklich, unser Ziel erreicht zu haben. Leider wurden unsere Anstrengungen nicht mit einer wunderbaren Aussicht belohnt, die Wolken vom

Morgen hatten sich den ganzen Tag nicht verzogen und uns den gesamten Weg bis zum Gipfel begleitet. Unter dem Kreuz legten wir eine nur kurze Rast ein, denn schließlich lagen noch 2.100 Hm Abstieg durch das Gössnitztal vor uns. Daher machten wir bald kehrt zurück zum Biwak, bei dem wir uns mit einer Jause stärkten, bevor wir den ersten Abschnitt 566 Hm bis zur Elberfelder Hütte abstiegen. Der steile Weg sorgte dafür, dass wir die Wolken über uns vergaßen und unsere Blicke auf den Boden richteten.

Die Elberfelder Hütte steht am Beginn des Gössnitztales, einem der ursprünglichsten Täler der Ostalpen, in dem der Mensch nur wenige Spuren hinterlassen hat. Neben dem Gössnitzbach, der schon ab seinem Ursprung bei der Hütte am Talschluss eine beträchtliche Menge Wasser führt, stürzen mächtige Wasserfälle in die Tiefe. Der Wasserreichtum beeindruckte uns fast noch mehr als die sanfte und gleichzeitig imposante Almlandschaft um uns herum. Auf den nassen Wiesen vor uns erspähten wir die vielen Wollgräser, weit über uns auf 3.281m Höhe den markanten Gipfel des Roten Knopfs, des zweithöchsten Berges der Schobergruppe. Wir hielten oft an, aber nicht, um eine Rast einzulegen, sondern um die prächtige Schöpfung um uns mit der Kamera festzuhalten. Neben all dieser Schönheit sahen wir allerdings auch, was die Lawinen des letzten Winters angerichtet haben. 10 bis 20 m hohe Schneemassen waren in den Gössnitzbach gestürzt, das Treibholz der unzähligen umgestürzten Bäume türmte sich an den Schneebergen in den Fluten.

Schließlich erreichten wir nach acht Stunden Gehzeit, 25 km Weglänge, 700 Hm Anstieg und 2.100 Hm Abstieg müde, aber glücklich wieder den Ausgangspunkt. Ein Zitat von Herrn Dr. Albert Kitzler fasst abschließend unsere Erfahrung gut zusammen:

„Wandern ist das Spiegelbild des Lebens – es geht ums Aufbrechen des Loslassen, um Anstiege und Abstiege, um Durststrecken und das erhebende Gefühl, ein Ziel erreicht zu haben.“

Text & Fotos: Anna Mainhart